Die Yburg steckt in einer Sackgasse

Schlossverwaltung spricht von erheblichem Sanierungsstau / Landespolitiker dringen auf praktikable Lösung

Von unserem Redaktionsmitglied Andreas Bühler

Zufahrtsweg ohne Asphalt: Die Straße zur Yburg ist in einer schlechten Verfassung. Zuständig ist der Forst, der aber keine Veranlassung sieht, zu handeln.Archivfoto: Bernhard Margull

Steinbach. Das Projekt Yburg ist in eine Sackgasse geraten. Nachdem der letzte über Jahre erfolgreiche Pächter den Vertrag beendet hat, geht auf dem weithin sichtbaren Wahrzeichen des Reblandes überhaupt nichts mehr. Denn seit Juni sind die Pforten bei dem touristischen Highlight geschlossen. Hinter den Kulissen rumort es. Unterdessen locken weiter die Hinweisschilder Touristen und Wanderer auf den Berg. Dort ist aber das Tor dicht. „Das ist bekannt. Wenn wir aber die Schilder abhängen, dann ist das ein schlechtes Zeichen. Aber egal, wen ich von den verantwortlichen Stellen anspreche, einer schiebt die Verantwortung auf den anderen“, sagt Oberbürgermeisterin Margret Mergen (CDU). Jetzt zeichnet sich zumindest ein Treffen ab, bei dem um eine Lösung gerungen wird, so Mergen gegenüber dem ABB.

„Das Problem ist bekannt, aber es liegt nicht bei uns. Es liegt an vielen Dingen. Am erheblichen Investitionsstau, an baulichen Vorschriften, an den Vorgaben des Denkmalamtes und an der maroden Zufahrtstraße, für die sich niemand zuständig sieht“, zählt Michael Hörrmann auf. Der Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten ist quasi der Hausherr der ehemaligen Ritterburg aus dem zwölften Jahrhundert und somit bestens über die Begebenheiten auf der Ruine nebst schmuckem Gasthaus vertraut.

Nach seinen Worten geht es „um die Voraussetzungen, damit dort ein neuer Pächter überhaupt erfolgreich wirtschaften kann. Es gibt viele Dinge, die haben eine Berechtigung im Bestand“, schildert er die über Jahre bestehenden Verhältnisse in der Gastronomie. Nun, da der Pachtvertrag erloschen sei, stehen viele wichtige Posten wie Stromversorgung, Küche sowie die „marode Wasserversorgung und Entsorgung nun auf einmal auf der Liste“, stellt Michael Hörrmann fest und spricht von einem „erheblichen Sanierungsstau.“

Dieser habe sich über Jahre aufgetürmt. „Dafür können wir als Verpächter aber nichts, denn für die Investitionen ist die staatliche Abteilung Vermögen und Bauen zuständig", verweist er auf seine Kollegen im Landesministerium. Hinzu komme noch der fast wichtigste Faktor Zufahrt. „Die Straße hinauf auf die Yburg ist marode und braucht eine neue Asphaltdecke", stellt Geschäftsführer Hörrmann fest. Allerdings: Die Straße liege im Staatswald, weswegen Forst BW dafür zuständig sei. „Und der sagt zurecht, dass er für seine Forstarbeiten keine Asphaltdecke benötige und der aktuelle Zustand für die Forstarbeiten genüge. „Nun gilt es abzuwägen, ob es unter diesem Umständen überhaupt sinnvoll ist, auf der Yburg zu investieren, wenn dort keine Fahrzeuge hoch kommen", gibt er im Gespräch mit dem ABB zu bedenken. Es gebe aber trotz der verfahrenen Situation keinen Stillstand. Er berichtet über eine lebhafte schriftliche Kommunikation unter den beteiligten Parteien, insbesondere zwischen OB Mergen und dem Staatsministerium. „Ich habe es wirklich satt, in alle Richtungen Briefe zu schreiben, damit sich in Sachen Yburg etwas bewegt", klagt unterdessen die Baden-Badener OB. Jeder zeige in dem Spiel auf den anderen und fühle sich nicht verantwortlich. „Und ich sehe es nicht ein, als Stadt Baden-Baden dafür zu zahlen und damit dafür zu sorgen, dass die Touristen hier über die Straße des Forstes an ein Baudenkmal des Landes gelangen können", führte Margret Mergen bei einem Rundgang mit Bürgervertretern durch Steinbach aus.

Mittlerweile haben sich Vertreter der Landespolitik der verfahrenen Situation angenommen. „Die Yburg ist ein wichtiges Kulturdenkmal und touristischer Magnet im Bereich Nordschwarzwald. Das Hauptproblem ist doch die Zufahrt und vor allem die Wendeplatte vor der Burg", sagt Hans-Peter Behrens. Der Grünen-Landtagsabgeordnete macht „eine schwierige Gemengelage bei dem Projekt" aus, betont aber zugleich, in der Zusammenarbeit mit dem Finanzministerium auf offene Ohren zu stoßen. Im Prinzip gelte es, an einem Strang zu ziehen. „Bevor das mit der Zufahrt und der Wendeplatte nicht geklärt ist, macht der Rest wenig Sinn." Es habe bereits Anfragen von Pächtern aus der Gastronomie gegeben. Deren Vorstellungen müssten aber auch noch mit denen des Denkmalschutzes überein gebracht werden.

„Die Yburg muss wieder öffnen. Sie ist ein wichtiges Kulturgut der Region. Viele Beteiligte müssen einen Kompromiss finden, den wir von Seiten der Politik unterstützen", so Tobias Wald (CDU). „Die Problematik, die sich uns auf der Yburg jetzt stellt, ist kein Einzelfall. Es besteht hier die Chance, eine Lösung zu finden, die auf die anderen Burgen im Land übertragen werden kann. Das würde die Arbeit auch in Zukunft wesentlich erleichtern", gibt sich der Landtagsabgeordnete zuversichtlich. „Es gibt dort oben viel zu tun. Und es muss ein Gesamtpaket dabei rauskommen, das für einen langfristigen Erfolg für einen künftigen Pächter ausgelegt ist", stellt Wald klar.